

daß subjective Verstimmungen ihn mit Vorliebe bei den Schattenseiten der damaligen Gesellschaft verweilen, Besseres aber übersehen ließen. (Vgl. *Mémoires complets et authentiques du duc de Saint-Simon*, éd. Boislisle, Paris 1871 ss. (30 vols.); Faugère, *Écrits inédits de Saint-Simon*, Paris 1881—1888, 7 vols.; Baschet, *Le duc de Saint-Simon*, Paris 1874; Cannan, *The Duke of Saint-Simon*, London 1885.) [D. Pfülf S. J.]

Saint-Simon, Claude Henri, Graf von, war der Vater des „Saint-Simonismus“ oder der sogen. industrialistischen Schule, wurde 1760 in glänzenden Verhältnissen geboren, trat mit 17 Jahren in den Militärdienst und zog 18jährig mit Anderen aus dem französischen Adel zur Armee Washingtons, um für die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten zu kämpfen. Dann bereiste er einen großen Theil Nordamerikas. Bei seiner Rückkehr 1788 verließ ihn der König ein Regiment, doch zog er sich bald vom Militärdienst zurück. Im Oran, Großes und Außergewöhnliches zu leisten, hatte er bereits dem Vicerönig von Mexico praktische Vorschläge gemacht zum Bau eines Kanals, welcher den Atlantischen mit dem Stillen Ocean verbinden sollte. Später (1786) betrieb er den Plan einer französisch-holländischen Expedition zur Vermichtung der englischen Macht in Indien, 1787 den eines Kanalbaues von Madrid zum Meere. Während alle diese Pläne scheiterten, verbrauchte ihn die Revolution seines großen Vermögens und brachte ihn selbst für einige Zeit in's Gefängniß. Durch geschäftsmäßigen Betrieb des Verkaufs von Nationalgütern gelang es ihm, während sieben Jahre wieder ein Vermögen zu sammeln, wodurch er in den Stand gesetzt war, dem Studium der Naturwissenschaften und Geschichte, ausgedehnten Reisen und auch dem Strudel des großstädtischen Genußlebens sich hinzugeben. Seit 1802 begann Saint-Simon als Schriftsteller hervorzutreten, jedoch lange Zeit ohne jeden Erfolg. Erst nachdem er 1814 in der Reorganisation de la Société Européenne direct die sociale Frage in's Auge faßte und das Verhältniß von Arbeitern und Arbeitgebern zur Erörterung gebracht, und vollends nachdem er 1819 im L'Organisateur durch die berühmte Parabel politique („Parabel Saint-Simons“) sich einen allerdings mit Freisprechung endenden Staatsprozeß zugezogen hatte, begannen seine Arbeiten Aufsehen zu erregen und Schüler um ihn zu sammeln, die er für seine späteren Schriften geschickt als Mitarbeiter zu verwenden wußte. Unter ihnen finden sich bedeutende Namen wie Aug. Comte und Aug. Thierry. Da Saint-Simon das erworbene Vermögen in Kurzem wieder verschleudert hatte, so lebte er die meiste Zeit in drückender Armut, was ihm 1823 Anlaß zu einem Selbstmordversuch wurde. Doch veröffentlichte er noch nach diesem Vorfalle seine zwei eigentlichen Hauptwerke, von denen der Caté-

chisme des Industriels (1823) für die socialistischen Ideen des später von seinen Schülern ausgebildeten Saint-Simonismus die Keimansätze enthielt. Denn erst nachdem Saint-Simon am 19. Mai 1825 gestorben war, begannen diese, namentlich Bazard und Enfantin, seine Doctrin weiter zu entwickeln, und zwar nicht so sehr als socialphilosophische Lehre denn als neue Religion. Während Saint-Simon selbst vor allem Anarchischen und Revolutionären noch zurückzuführen und nur auf die ausgiebigste Ausbeutung der Erde durch den Menschen hinzuzielen scheint, erstrebten seine Schüler die Abschaffung des Eigentums wie des Ehebandes. Ihr Versuch, den extremsten Communismus praktisch durchzuführen, endete mit einem Scandalprozeß und der Auflösung der in Ménilmontant angehebelten „Familie“ am 28. August 1832 (vgl. für das Weitere d. Art. Communismus III, 751 f.). (Vgl. Möhler, *Der Saint-Simonismus*, in den Gesammelten Schriften und Aufsätzen, herausgegeben von Döllinger, II, Regensburg 1840, 34; Hubbard, *Saint-Simon, sa vie et ses travaux*, Paris 1857; A. Stöckl, *Geschichte der neueren Philosophie II*, Mainz 1883, 502; H. Gruber, *August Comte, der Begründer des Positivismus* [Ergänzungsheft 45 zu den „Stimmen aus Maria-Laach“], Freiburg 1889, 12—22; Charloty, *Hist. du Saint-Simonisme I*, Paris 1896.) [D. Pfülf S. J.]

Sainte-Beuve (Sainte-Beufve), Jacques de, jansenistisch gefinnter Theologe der Sorbonne, war zu Paris 1613 geboren und wurde, etwa 30 Jahre alt, an der Sorbonne als Professor angestellt. Hallier hatte ihn zu diesem Posten empfohlen, weil er ihn für kirchlich gefinnt erachtete, und in den ersten zwei Jahren trug Sainte-Beuve auch nur die gewöhnliche katholische Lehre vor. Dann aber ließ er sich von den Jansenisten gewinnen, lehrte seit 1645 über die Gnade die Grundsätze der Secte und war für dieselbe namentlich auch als Beichtvater und Seelenführer sehr thätig. Viele von den Frauen, welche in der Geschichte des Jansenismus eine so große Rolle spielten, wurden durch ihn gewonnen. Weil Sainte-Beuve die Verurtheilung Anton Arnoulds (s. d. Art.) nicht unterschreiben wollte, verlor er 1656 seine Professur. Die Formel Alexanders VII. (s. d. Art. Jansenius VI, 1227) unterschrieb er indeß und wurde zum Theologen des französischen Clerus erwählt. Sainte-Beuve starb am 15. December 1677. Nach seinem Tode gab sein Bruder die Schrift *Résolutions de plusieurs cas de conscience touchant la morale et la discipline de l'Église*, par feu Messire Jacques de Sainte Beuve, Paris 1689—1704, 3 vols., heraus. Es sind dieß Gutachten über Gewissensfälle, welche Sainte-Beuve vorgelegt worden waren. Außerdem wurden 1686 von ihm zwei polemische Abhandlungen gegen Daillé (Dalläus; s. d. Art.) über Firmung und letzte Oelung veröffentlicht. (Vgl. Dupin, *Nouvelle bibliothèque XVIII*,